



*Der Gasthof «Hühnerkirche» von Wallbach aus gesehen*

### **Die Hühnerkirche**

Was bleibt, ist der Eindruck einer abwechslungsreichen, vielgestaltigen Landschaft mit waldbewachsenen Hügeln, weiten grünen Flächen, die in leichtem Schwung in verborgenen Wiesentälern verschwinden. Nur einmal verläuft die Hühnerstraße nicht auf dem Kamm, denn in der Höhe von Görsroth erhebt sich westlich der Breisterberg, mit 428 Metern, neben dem Geierskopf (429 m) die höchste Erhebung in Hünstetten. Ansonsten bleibt die Hühnerkirche, jener alte Gasthof, dessen historische Bedeutung auch heute noch augenfällig ist und der immer dann zur Ortsbestimmung herangezogen wird, wenn die Frage auftaucht: "Hünstetten, wo ist denn nur Hünstetten?" „Rund um die Hühnerkirche“, ist dann die meist ausreichende Antwort.

### **Ein Blick in die Geschichte**

Gasthof und Kirche, das mag zwar in manch bayerischem Dorf gut unter einem Dach zusammengehen, aber im Nassauer Land? Des Rätsels Lösung liegt in der Vergangenheit. Im Jahre 1515 wird erstmals urkundlich erwähnt, daß ein Wiesbadener Ehepaar eine Wochenmesse zu «Unserer Lieben Frauen und St. Anna am Honerberg» stiftete. 1525 taucht eine solche Stiftung durch den Grafen

Philipp von Nassau-Idstein in den Annalen auf. Es gab also zu jener Zeit ein Heiligenhaus oder eine Kapelle an diesem Platz. Bei Umbauarbeiten freigelegte Fundamente des achteckigen Chores mit starken Strebepfeilern beweisen zudem, daß diese Kapelle doch schon eine beachtliche Größe gehabt haben muß, also eigentlich nicht nur ein kleines Heiligenhaus gewesen sein kann. Nach der Reformation wurde die Kirche nicht mehr genutzt, immerhin muß aber auch in den folgenden Jahren der Platz noch eine wichtige Bedeutung gehabt haben, denn 1569 erteilte Kaiser Maximilian II. die Erlaubnis, hier einen jährlichen Markt abzu-



*Jagdgesellschaft vor der Hühnerkirche*

halten. Dies spricht dafür, daß auch zu jener Zeit schon ein Gasthof bestanden haben dürfte, zumal in älteren Akten später von einem Um- und nicht von einem reinen Neubau die Rede ist.

1668 wurden zunächst aber brauchbare Teile der inzwischen verfallenen Kapelle abgetragen und zum Bau der Idsteiner Kirche genutzt. Die Glocke aus dem 15. Jahrhundert kam vorübergehend in den Idsteiner Schloßturm, kehrte dann aber wieder in den kleinen Dachreiter zurück, den man sich in der Form der nahegelegenen Wallbacher Kirche vorstellen muß.

### **Die Hühnerkirche wird Poststation**

1776 fand sie einen neuen Platz im Herrenhaus der Poststation, die 1783 vom nassauischen Fürsten Karl Wilhelm errichtet wurde. Die Glocke fand ihr Ende erst im 1. Weltkrieg, in dessen Verlauf sie zu "Rüstungszwecken" eingeschmolzen wurde. Vor wenigen Jahren hat Familie Viehmann, die derzeitigen Besitzer des Gasthofs «Hühnerkirche», in einer Glockengießerei in Sinn eine neue Glocke gießen und wieder im Dachreiter des Hauptgebäudes installieren lassen.

Die neue Poststation, die nach langwierigen Verhandlungen mit dem Fürsten von Thurn und Taxis eröffnet werden durfte, brachte eine, wenn auch kurze, Blütezeit für die Hühnerkirche. Sie löste eine Poststrecke ab, die vorher von Usingen nach Wiesbaden geführt hatte, aber zunehmend an Bedeutung verlor, da die Verbindung zwischen Mainz, Frankfurt und Wiesbaden nach Limburg und Köln aufgrund des lebhaften Handelsverkehrs wesentlich wichtiger geworden war. Zur Poststation gehörte von Anfang an eine eigene Schmiede, eine Pferdeschwemme und eine Wagnerei. Wichtiger Bestandteil des Betriebes war aber auch der Gasthof, der über eine eigene Brauerei und eine Branntweinbrennerei verfügte. Da mit Gründung der Poststation und des Wirtschaftsbetriebes Land hinzugekauft worden war und die Hühnerkirche Rechte für Holznutzung und Schweinemast im Limbacher Wald hatte, ergab sich ein leistungsfähiges, gesundes Unternehmen, das in den ersten Jahren vom Verwalter Friedrich Krämer aus Limbach geführt wurde. Ab 1779 stand es unter unmittelbarer herrschaftlicher Administration. Erst 1795 fand dann wieder eine Fremdverpachtung statt, wobei der Posthalter Conrady durch die Kriegsunruhen im

Jahre 1795/96 große Verluste erlitt. Überhaupt mußte die Hühnerkirche unter kriegerischen Ereignissen immer wieder erheblich leiden, so wird z.B. über den Vormarsch der Blücher'schen Armee im November 1813 berichtet, daß die einquartierten Truppen „die Hühnerkirche rein ausgeplündert und alles allda zerschlagen“.

*Bescheiden,  
aber  
einladend:  
Das  
Wirtshaus-  
schild*



*Der  
Wetterhahn,  
als weithin  
sichtbares  
Symbol der  
Hühnerkirche*



Aber schon 1805 gingen die Geschäfte der Hühnerkirche insgesamt wohl nicht mehr so gut. Viele Grundstücke wurden an die Gemeinden Limbach und Wallbach zurückverkauft, ein Teil der Wirtschaftsgebäude wurde auf Abbruch versteigert, ebenso die Gerätschaften der Brauerei, über deren vorherige Nutzung nur wenige Angaben vorliegen. Die Haupteinnahmequelle wurde nach Verlegung der Poststation (Neuhof) im Jahr 1822 die Landwirtschaft. Schon 1806 kam der Hof zunächst als Erbleihe und ab 1864 endgültig in den Besitz der Familie Alberti, Nachkommen des 1848 verstorbenen Lehrers Karl Alberti aus Neuhof. Die jetzigen Eigentümer sind in der unmittelbaren Erbfolge der Albertis.

Dies war nun doch schon eine historische Annäherung an die Hühnerkirche - bei einem so geschichtsträchtigen Anwesen aber wohl unvermeidlich. Dabei gelingt gerade in diesem Bereich die Annäherung an die Landschaft besonders anschaulich. Denn von der Hühnerkirche aus schaut man in östlicher Richtung bis zum Feldberg und nach Westen bis zu den Höhenzügen oberhalb der Aar

und dem Einrich. Dabei liegt Wallbach, das Verwaltungszentrum der Gemeinde Hünstetten, im östlichen Talzug, während im Westen, ebenfalls eingebettet in grüne Wiesen und umrahmt von stattlichen Mischwäldern, Limbach sichtbar wird. Hünstetter Landschaft in ihrer ganz besonderen Eigenart.



*Blick von der Hühnerkirche in Richtung Limbach*